Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: - (1962)

Heft: 185

Artikel: Die Aktivität des Patienten innerhlb des Heilungsgeschehens

Autor: Louis, Viktor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-929764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen Kassen die günstigere Tagespauschale beim Kuraufenthalt von Fr. 16.50; Patienten von andern Kassen bezahlen Fr. 18.— und Privatpatienten Fr. 22.—. Dabei sind natdrlich alle ärztlichen Bemühungen inbegriffen. Die der Genossenschaft angeschlossenen Krankenkassen nerden auch begrüsst, wenn es darum geht, den Neubau zu finanzieren, der ja — wenigstens teilweise — aus kasseneigenen Mitteln erstellt werden soll.

Es ergeht an alle noch nicht beteiligten Kassen die Einladung, an diesem unverkennbar wichtigen Problem mitzuarbeiten. Tun Sie, was viele Kassenvorstände bereits getan haben: verbringen Sie einen bis zwei Tage in Gais und sehen Sie sich die Sache einmal an. So erfahren Sie mehr als Filme und Vorträge zu sagen vermögen über den Geist, den die Klimakuren in Gais atmen, und Sie spüren die Absicht, die hinter dieser wertvollen Arbeit im Dienste der kranken Menschen steckt.

Die Aktivität des Patienten innerhalb des Heilungsgeschehens

von Dr. med. Viktor Louis

Die aktive Mithilfe des Patienten im Verlaufe eines Heilungsgeschehens entspricht einer neuartigen Strömung in der Medizin. Lang genug hat die rein passive Rolle des Kranken ein fast unumstössliches Prinzip für den Arzt dargestellt. Schon das Wort Patient, vom lateinischen Wort patior — ich leide — stammend, ist eng verwandt mit dem Wort «passiv». Der Patient war nicht nur der Leidende, sondern auch der «Erleidende» einer Behandlung; diese wurde an ihn herangetragen in Form von Tränklein und Pillen, Umschlägen und Salben, Einspritzungen und Operationen. Er selber durfte allenfalls die Nase ob der bitteren Arznei rümpfen oder — wenn es hoch kam — sie verweigern, wonach er als misstrauisches, zersetzendes Element und als widerspenstiger Kranker von den Aerzten abgeschrieben und von den Krankenkassen mit den statutarischen Sanktionen bestraft wurde.

In solchen Fällen zeigte es sich, dass die Mitarbeit des Kranken am Gesundungsprozess eine von alters her geforderte, aber kaum je deutlich vorgebrachte Bedingung allen ärztlichen Handelns zu sein hatte. Der Patient selber lechzt sehr oft danach, in den eigenen Heilungsprozess eingreifen zu dürfen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass er unter allen Umständen nur passiv, nur ein willenloses Material der ärztlichen Anwendungen zu sein wünscht. Die passive Rolle muss dem Patienten zuerst anerzogen werden, was freilich hauptsächlich in der Zeit, in der die Erziehung einen grösseren Teil unseres Lebens ausmacht, von nachhaltigem Einfluss sein kann. Das Kind erlebt den Arzt, den «Onkel Doktor», dort wo es diesen als Familienarzt noch gibt, durchaus in der passiven Rolle. Es muss verschiedene Unannehmlichkeiten hinnehmen, die mit dessen Handhabungen verknüpft sind, angefangen von den kalten Händen, mit denen der Arzt es anfasst, bis zum würgenden Spatel oder Löffelstil, unter dessen Druck es seinen Hals zeigen muss. Und dieses Bild vom handhabenden, manipulierenden, beurteilenden und verurteilenden Arzt als der höheren Instanz prägt sich ein und wird ins Alter des Erwachsenen mitgenommen. Sagen wir es ehrlich: die rein passive Rolle des Patienten kommt nicht selten dem Bestreben des Arztes zu einer gewissen unbehinderten Handlungsfreiheit, in extremen Fällen zur Selbstherrlichkeit, entgegen. Der Arzt hat den fügsamen erduldenden Patienten gar nicht so ungern. Eine solche Rollenteilung von Handelndem und Erduldendem stärkt in mancher Beziehung die Position des ersteren — nur eben . . . eine erfolgreiche Therapie lässt sich mit dieser gestärkten Position nicht immer treiben!

Wir sagen: nicht immer, und meinen, dass es unter anderem auch Fälle gibt, in denen ohne Aktivität des Patienten nicht auszukommen ist. Es ist kein Anspruch auf Allgemeingültigkeit damit erhoben worden. Es versteht sich von selbst, dass der Chirurg seinen Patienten bis zum tod-

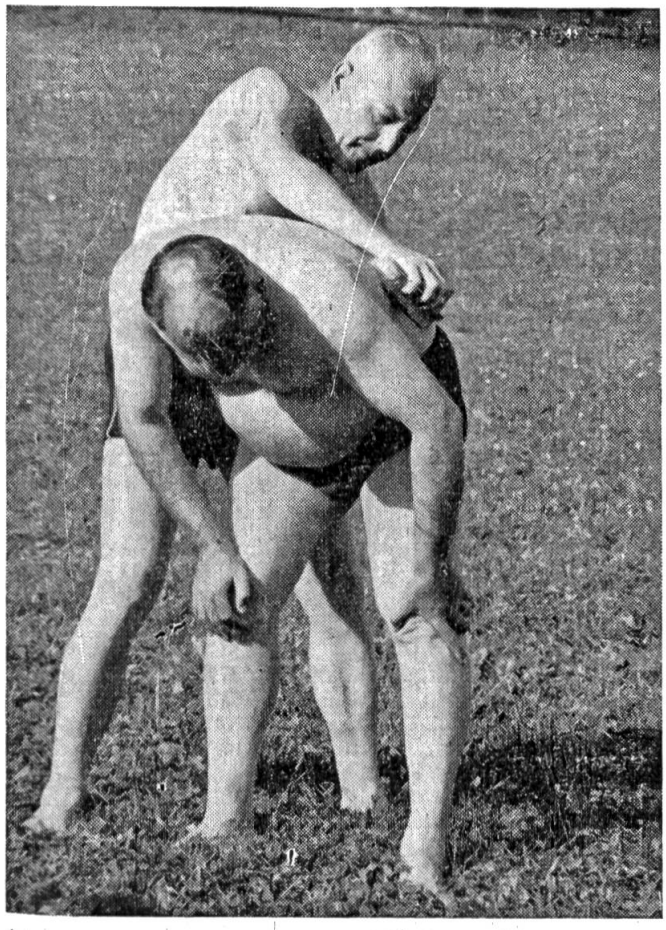
ähnlichen Zustand der Inaktivität mittels Narkose bringen muss, um an ihm die schwierige und im wachen Zustand unzumutbare Operation auszuführen; es versteht sich ebenfalls von selbst, dass der Frischoperierte auf die Nachtschüssel gehoben, mit Klistieren zum primitivsten Funktionieren gebracht und unter Umständen mit Infusionen und Nährmassnahmen am Leben erhalten werden muss. Dann aber kommt die Rekonvaleszenz! Die Operationsnarbe schmerzt, die Muskulatur ist vom langen Liegen zusammengeschmolzen. Hier beginnt die Phase, in der ohne Aktivität des Patienten nicht mehr auszukommen ist. Wohl kann der Masseur, die Krankenschwester oder der Physiopraktiker im Bestreben, die Narbe geschmeidig werden zu lassen, mit Massnahmen nachhelfen, er kann die schwachen Muskeln massieren. Aber das richtige Einheilen der Narbe, die Funktionstüchtigkeit des Muskels, muss der Patient selber bewerkstelligen. Diese Rückkehr zur Aktivität aus der anerzogenen und notgedrungenen Passivität fällt dem Patienten nicht immer leicht. Eine Fuktion kann nur durch eigene Leistungen erworben, angewöhnt oder verbessert werden. Es gibt keine noch so raffinierte Methode, die es gestatten würde, einem Menschen, der sich völlig passiv und untätig verhält, das Schwimmen oder das Geigenspiel in den Schatz seiner Fähigkeiten einzubauen. Was für den Schüler gilt, gilt auch für manchen Patienten, denn dieser ist sehr oft Schüler der Gesundheit.

Der Patient hatte seine rein passive Rolle ausgespielt in dem Moment, als zum ersten Mal die Rede von der funktionellen Medizin war. Das geschah unter dem grossen deutschen Internisten *von Bergmann* im letzten Jahrhundert. Man hatte es mit der ungeheuerlich revolutionierenden Auffassung zu tun, dass ein Organismus krank sein könne, ohne dass an irgendeinem Organ ein Fehler, ein Defekt, eine Unzulänglichkeit irgendwelcher Art als Ursache dieser Krankheit aufzufinden wäre. Ein Organismus konnte seine Gesundheit lediglich dadurch eingebüsst haben, dass in seinen im übrigen intakten Organen die Funktionen keinen völlig befriedigenden Verlauf nahmen. Es liess sich in solchen Fällen ein uviel und ein Zuwenig annehmen und auch bei den Untersuchungen feststellen. Es liessen sich Störungen der gegenseitigen Abgestimmtheit einzelner Organfunktionen entdecken. Es konnten Verkümmerungen der einen Funktion und unharmonische Ueberentwicklungen anderer Fuktionen aufgefunden werden, nicht aber Fehler an den Organen. Lebenshaltung, Interessen, notgedrungene Einseitigkeiten im Funktionieren des Patienten konnten als Ursache angeführt werden. Wer aber von krankhafter oder falscher Funktion spricht, sagt zugleich auch, dass die Heilung in einem Umgewöhnen, Umtrainieren der Funktionen liegen müsse.

Das Gesundheitsbewusstsein des einzelnen Menschen hat das schon immer gespürt, nur nicht immer in einer klaren Art, welche die etwaigen Ursachen aus den Wirkungen zu erkennen vermag. *Die Aktivität des Patienten im Gesundungsprozess ist von je her sein Anliegen gewesen. Unbefriedigt von der medizinisch-wissenschaftlichen Konzeption hat er seine eigenen Wege gesucht.* Die Turnbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Wassertherapien des Pfarrers Kneipp und manche andere Strömungen waren paramedinische Auswege für das Aktivitätsbedürfnis des Patienten. Im Rückblick betrachtet, waren sie sowohl richtig als auch falsch: Richtig in ihrem Vorausgreifen der durch die wissenschaftliche Medizin früher oder später zu durchlaufenden Entwicklung, falsch durch den Allgemeinheitsanspruch und das fast Sektiererhafte ihrer Anhänger. Es ist kein Wunder, dass sich eine Frontenstellung zwischen solchen Aktivitätsbestrebungen und der anerkannten wissenschaftlichen Medizin sehr bald abzeichnete. Der Arzt wurde plötzlich aus seiner Rolle des Alleinhandelnden, allein Verantwortlichen verdrängt. Seine Position des Beherrschers der Krankheit und damit des Patienten schien gefährdet; er musste zur Defensive greifen. Die Entwicklung der Medizin war in diesen Jahren eine grandiose. Die gewaltigen Fortschritte der Chirurgie kamen dem Arzt in der Verteidigung seiner aktiven Vorzugsstellung zugute, die Erfolge seines Handelns waren so überzeugend, dass nur wenige es wag-

ten, auf die notwendige Ergänzung seiner Massnahmen durch die Aktivität des Patienten hinzuweisen. Die medizinische Wissenschaft musste selbst ihre Erkenntnis der notwendigen aktiven Mitarbeit des Patienten finden.

Sie hat diese Erkenntnis nun weitgehend gewonnen, insofern sie sich den Bergmannschen Begriff von der funktionellen Medizin zueigen gemacht hat. *Die gestörte Funktion ist nun ebnso zum ernsthaften Gegenstand medizinischer Problemstellung geworden wie das erkrankte und defekte Organ.* Von vielen Seiten her sind Uebungstherapien in die rein mechanistische Medizin eingedrungen. Man denke nur an die Uebungsbehandlung sprachgestörter, sehschwacher, gehörschwacher Kinder oder solcher, deren Bewegungskoordinationen neu aufgebaut werden müssen, sei es infolge einer angeborenen Schädigung des Zentralnerversystems, sei es nach schwerer Krankheit oder einfach nur aus Mangel am richtigen Bewegungsbewusstsein. Die Uebungstherapie der Verunfallten, der Rheumatiker, der zahlreichen Patienten mit einem Zwischenwirbelschaden der Wirbelsäule, die Atemtherapie der Asthmatiker, der Patienten, die eine Operation an ihren Brustorganen erleiden mussten, der Frischoperierten jeglicher Art, die Schwangerengymnastik sowie die Vorbereitung zur schmerzarmen Geburt und schliesslich das enorme Gebiet der Psychotherapie, einer eigentlichen Uebungstherapie des mitmenschlichen Verhaltens, stellen Errungenschaften einer Medizin dar, die die Aktivität des Patienten, seine enge Mit- und Zusammenarbeit fordert.



Bürstenmassage von Mann zu Mann

Mit diesem Sich-Wieder-Erinnern daran, dass der Mensch zur Aktivität geschaffen ist und als Patient das seine zur Wiedergewinnung der Gesundheit beitragen soll, wird auch der Begriff der Kur revolutioniert. Die Vorstellung der Kuranstalt alten Stils mit ihren Liegestühlen, den gepflegten Gartenweglein, den Liegehallen und Balkons entspricht nicht mehr ganz der modernen Auffassung von dem, was ein Mensch zur Erholung und Erstarkung braucht. Die Zauberbergatmosphäre mit ihrer aus dem Nichtstun geborenen Verwirrung der Werturteile und Strebungen berührt uns in so manchen Kuranstalten oft unangenehmer als das Bewusstsein der Krankheit selbst, die hier besiegt werden soll. Solche Kuren erscheinen uns manchmal kränker als die Krankheiten und es ist leider auch tatsächlich so, dass mancher, der da auszog, um Ruhe und Erholung in einer Kuranstalt zu finden, mit einem von den vielen Krankengeschichten, die er von seinen Liegestuhlnachbarn gehört hatte, verstörten Kopf heim kommt.

Das Gesicht der modernen Kur ist ein anderes. Dort, wo es darum geht, falsch eingeschliffene Funktionen zu korrigieren, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu üben, die infolge anderweitiger Zuwendung ihres Trägers seit langem brachliegen — und sei es nur das Atmen und Gehen —, dort wo der Kreislauf einfach nur deswegen darniederliegt, weil Gefässe und Muskeln nicht beansprucht und nicht geübt werden, kurz: *überall dort, wo sich jene Zeichen mehren, die Raab so treffend in seinem Buch über «das Faulenzerherz» beschreibt, dort muss der Patient aktiv sein.* Solche Kuren, welche sich vor allem gegen die funktionellen Leiden der Kreislauforgane wenden, werden seit einigen Jahren in

Deutsch-land und seit zwei Jahren auch in der Schweiz, nämlich in Gais, durchgeführt. Der Patient ist dabei nicht mehr ein Objekt, das sich willenlos in einem Liegestuhl der guten Luft, der Sonne, dem Klima und andern etwas mystischen «Heilfaktoren» aussetzt, sondern er ist ein fleissiger Arbeiter am Aufbau seiner Gesundheit. Er geht im Trainingsanzug und mit seinem Stock auf den Uebungsplatz. Er bearbeitet sich und seinen Nachbar mit einer trockenen Bürste. Er stampft im Wasser oder in moorigem Boden barfuss herum. Er steigt mit seinen Mitkuranten auf Hügel und Berge. Er lernt richtig atmen, sich zu entkrampfen und zu entspannen, seine Bewegungen leicht und fliessend zu gestalten. Und er betreibt dies alles infolge einer genau abgestuften Dosierung der Uebungen so, dass er kaum jemals Müdigkeit empfindet, ausser derjenigen, die man zu gutem Appetit und zu gutem Schlaf braucht.

Durch dergleichen aktive Mitarbeit werden dreierlei Ziele erreicht. An erster Stelle steht wohl die Tatsache, dass das Bewusstsein, krank zu sein, ersetzt wird durch die *Zielftrebigkeit, gesund zu werden.* Arzt und Patient sind hier Mitarbeiter am gleichen Ziel; von beiden wird Einsatz verlangt, beide sind in augenfällig gleicher Art und Weise tätig zur Erreichung dieses Zieles.

Eine weitere Wirkung der Aktivität besteht darin, dass diejenigen Kräfte, die zwischen den Mitpatienten wirksam waren, um in der Schilderung der eigenen Krankheitsgeschichte den andern zu übertrumpfen, nun eingesetzt werden können, um *im Gesundheitswillen besser vorwärtszukommen.* Die Konkurrenz in der Passivität des Leidens wird zur Konkurrenz in der Aktivität zur Gesundung, — ein altbekanntes psychologisches Gruppenphänomen der Konkurrenzierung der Umgebung mit den unter bestimmten Umständen gegebenen Mitteln. Es kommt also auf die Mittel an, die dargeboten werden. Das Fernziel schliesslich ist die *möglichst dauerhafte und gleichmässige Aktivität des Patienten nach Beendigung der Kur* in seinem Erwerbsleben. Es ist bestimmt ein Irrtum, zu glauben, dass eine Hinwendung auf ein aktives Erwerbsleben durch eine Passivität in der Kur erreicht werden kann. Die Beobachtungen an Patienten, welche eine Ruhekur im alten Sinn absolviert haben, dadurch aber keineswegs arbeitsfähig geworden sind, können nicht selten bestätigt werden. Bei diesem Training auf Aktivität kommt es sehr darauf an, zu welcher Art von Leistung trainiert werden soll. Hier gesellt sich zum Prinzip der Aktivität schlechthin das «Wie» der Ausführung und Dosierung.

Die dritte Wirkung der «aktiven» Kur ist folgende: Die Zivilisationsgeschädigten und Arbeitsübermüdeten unserer Zeit sind zu einem grossen Teil «Rhythmuskranke». Damit ist gemeint, dass der Rhythmus der von ihnen verlangten Arbeit nicht mit ihrem persönlichenRhythmus von Spannung und Entspannung, von Leistung, Ermüdung und Ruhe übereinstimmt. Die Empfindung, gehetzt zu sein, ist ein deutliches Symptom dafür, dass die Arbeit einen schnelleren Rhythmus, grössere Ausdauer in der Höchstleistung erfordert, als der Organismus von sich aus zu leisten imstande wäre. Ueberall dort, wo die Hetze der Alltagsarbeit die Leistung anspornt, kommt es früher oder später zur psychisch gesteuerten Verkrampfung, die sich bis ins feinste Muskelspiel hinein auswirkt. Um aber mit verkrampftenMuskeln eine Arbeit zu verrichten, ist viel mehr Energie erforderlich. Ko entsteht ein Hexenkreis: *Je mehr geleistet werden sollte, desto mehr wird die Leistung erschwert, desto mehr wird Energie lediglich darauf verwendet, die verkrampften Muskeln zu bewegen und desto weniger bleibt davon für die wirkliche Leistung übrig.* Kleine Energiedefizite summieren sich von einem Tag auf den andern. Der Mensch tritt seine Morgenarbeit schon in verkrampftem Zustand an, und dies jeden Tag ein wenig mehr. Ist der Moment erreicht, in welchem infolge des Energiedefizites und der zunehmenden Verkrampfung eine erspriessliche Leistung unmöglich scheint und wird in diesem Mament die rein passive Ruhekur angetreten, so wird die Verkrampfung mitgenommen. Der Kurant liegt zwar herum und leistet nichts; er ist aber keineswegs entkrampft. Ein Zeichen dafür sind die nicht seltenen Beobachtungen von Hexenschuss, Muskelrheuma, Rheumatismus der Sehnenansätze

gerade zu Beginn einer Ruhekur. *Die Spannung, die aus der Hetze des Alltags stammt, kann nur in der entspannenden Bewegung überwunden werden.* Anstelle des gehetzten, die Kräfte überfordernden Rhythmus, muss der dem Organismus angepasste Rhythmus treten. Es muss eine Umgewöhnung vollzogen werden, und umgewöhnen kann man sich nur in der Aktivität, nur dadurch, dass man sich eine andere Art von Haltung und Tätigkeit anstelle der als ungünstig erkannten setzt. Hierin besteht aber die Kunst desjenigen, der solche aktiven Gesundheitskuren leitet: *In der Dosierung des für den einzelnen Bekömmlichen in der Bewegung und in der Umgewöhnung, die ein grosses, individuelles Einfühlungsvermögen zur Voraussetzung hat.* Hier ist der Arzt nicht mehr der verordnende Alleinherrscher über seinen Patienten, sondern der in dauerndem Aufspüren von Aktion und Reaktion sich einfühlende Mitarbeiter.

Eine Schwierigkeit erwächst unerwarteterweise nicht selten bei der Durchführung solcher Kuren: Es ist die anerzogene Tendenz des Patienten zur Passivität, sobald er sich einem Arzt gegenüber sieht. Die heutige Verwöhnung des Patienten zur Passivität ist schon derart weit fortgeschritten, dass es dem Einzelnen nicht leicht fällt, sein Gesundheitsschicksal in die eigene Hand zu nehmen, Mitarbeiter des Arztes statt nur Empfangender und Erduldender von Behandlungen zu sein. Wie häufig sind doch die Patienten, die eine Sprechstunde aufsuchen und Calciuminjektionen, Stärkungsmittel und Vitamine zu erhalten wünschen, trotzdem sie genau fühlen, dass die Ursache ihres Leidens in der Hetze und in der Unangepasstheit der Anforderungen an die eigene Leistungsfähigkeit liegt. Der Unsinn ihrer Forderungen, Arzneien zu empfangen, ist in einer ungeheuren Ueberwertung der stofflichen Medizin begründet, — eine Verwirrung, an welcher die pharmazeutischen Rekamen und die populraisierenden Zeitungsartikel über medikamentöse Wunderwirkungen ihren nicht unbeträchtlichen Anteil haben. *Der Gedanke, dass man an der Wiedergewinnung seiner Gesundheit aktiv mitarbeiten könnte, kommt trotz dem angeborenen Tätigkeitsoptimismus, angesichts von so lauten Aufforderungen zur Passivität, gar nicht auf.* Die Verantwortung für die Genesung wird dem Arzt allein überbürdet; er ist ja Fachmann, er soll dafür sorgen, dass alles in Ordnung kommt. Man übergibt sich einer ärztlichen Behandlung, wie man eine defekte Uhr dem Uhrmacher übergibt, und vergisst, dass die Uhr — im Gegensatz zu mMenschen — ein willenloses, impulsloses Ding ist. Diejenigen aber, die in der passiven Rolle weder Heilung noch Befriedigung finden, sind versucht, alles über Bord zu werfen und mit Halbwissen und Vorurteilen allein an sich selber zu doktern. *Beides ist falsch, denn Aktivität in unsern menschlichen Bezügen heisst immer Mitarbeit, heisst immer tätiges Mitverantworten und Sich-Eingliedern im Streben nach einem gemeinsamen Ziel.*

ATEM-WOCHEN

mit Klara Wolf

im Kurhaus Richenthal bei Reiden LU
Tel. (062) 9 33 06 Anmeldung daselbst
vom 6.–13. Okt. und 13.–20. Okt. 1962
Kurse zur Erholung für Herz, Kreislauf, Stoffwechsel und Nerven
Kurse zur Ausbildung und Fortbildung
Verlangen Sie Prospekte von der
Atemschule WOLF Brugg AG,
Tel. (056) 4 22 96

Reservieren Sie sich:

13.-15. Oktober 1962

Schweiz. Berufstagung in Bad Ragaz

Aus dem Programm:

Demonstration der Unterwasser-Bewegungstherapie
Rehabilitationsübungen
Muskelreedukation
LWS Schäden und ihre physiotherapeutische Behandlung
Periphere Kreislaufstörungen und ihre physiotherapeutische Behandlung

Demonstrationen: Vegetative Atemtherapie Masskontrollen bei Gelenkmobilisationen, Hemiplegikerbehandlung, Hockergymnastik usw.

Programm wird jedem Mitglied zugestellt.

Wir suchen tüchtigen, diplomierten

PHYSIOTHERAPEUT

(evtl. Therapeutin)

der fähig ist, die physikalische Therapie eines mittleren Krankenhauses zu leiten. Wir bieten gute Anstellungsbedingungen. Der Eintritt kann nach Uebereinkunft erfolgen.

Offerten mit Angaben über die Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind zu richten an die Oberschwester des Städtischen Krankenhauses **Baden** AG

Kantonsspital Liestal

Wir suchen einen

DIPL. PHYSIOTHERAPEUTEN

der in der Lage ist, die Leitung dieser Abteilung in unserm neuen Kantonsspital zu übernehmen.
Zeitgemässe Anstellungsbedingungen und gute Entlöhnung.
Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Photo sind erbeten an Prof. Willenegger, Kantonsspital Liestal

SCHWEIZER MASSEURE
verwenden
Schweizer Moor!

Neuzeitliche Moor-Therapie mit **YUMA-MOORBAD und YUMA-Moorschwefelbad.**
Schlammfrei! Kein Absetzen!
Alle Moor-Wirkstoffe in völlig wasserlöslicher Form. 2 dl auf 1 Vollbad. Sofort gebrauchsfertig.

Einzigartige Erfolge bei:

Rheuma
Ischias
Gicht
Muskel-,
Haut-,
Frauen-
Leiden

YUMA-Moorzerat-Packung
für Gelenk- u. Teilpackungen.
Anwendungstemp.: 60 Grad.
Wärmehaltung: 1—3 Stunden.
Saubere Handhabung.

Neue Behandlungsschalen. — Literatur und Muster durch:

Einziges Verarbeitungswerk für **Schweizer** Moor:

YUMA-AG GAIS
Gesellschaft f. Schweizer Moor

belebt und kräftigt die Haut, fördert die Zirkulation. Wirkt gegen rasche Ermüdung, Schweregefühl in den Gliedern und Erschlaffung der Venen mit Neigung zu Oedemen.

100 cc Fr. 4.20 200 cc Fr. 7.20

in Apotheken und Drogerien

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten.

WELEDA AG · ARLESHEIM

Am Institut für physikalische Therapie und Rheumaklinik des Kantonsspitals Zürich ist per sofort oder nach Uebereinkunft die Stelle einer

PHYSIOTHERAPEUTIN

oder eines

PHYSIOTHERAPEUTEN

zu besetzen. Gut ausgebildete Bewerber(innen) sind gebeten, ihre ausführlichen Offerten mit Angaben über die bisherige Tätigkeit, Zeugniskopien und Foto an das Personalbüro Verwaltung Kantonspital Zürich, Rämistrasse 100, Zürich 6, zu richten.

Die **Rheumaklinik** und das **physikalisch-balmeologische Institut Leukerbad** (Sommer- und Winterhöhenkurort) suchen für Mitarbeit in der Bäder- und Packungsabteilung

1 MASSEUR

2 HEILGYMNASTINNEN

Geboten werden geregelte Arbeits- und Freizeit, teilweise 5-Tage-Woche, gute Entlöhnung, Sparversicherung od. Pensionskasse.

Offerten sind zu richten an den Chefarzt Dr. N. Fellmann.

Institut de beauté à Genève, cherche

Masseuse diplômée

pour appareil de massage à air. Offres à Instiut Femina, 37 Bd. Georges Favon Genève, Tél. 24 47 05

Gesucht

tüchtiger **Masseur - Bademeister**

Wintersaison 1. Dez. bis ca. Ende April
Guter Lohn, geregelte Freizeit.

Offerten mit Photo an die Redaktion, Chiffre No. 729.

Phafag

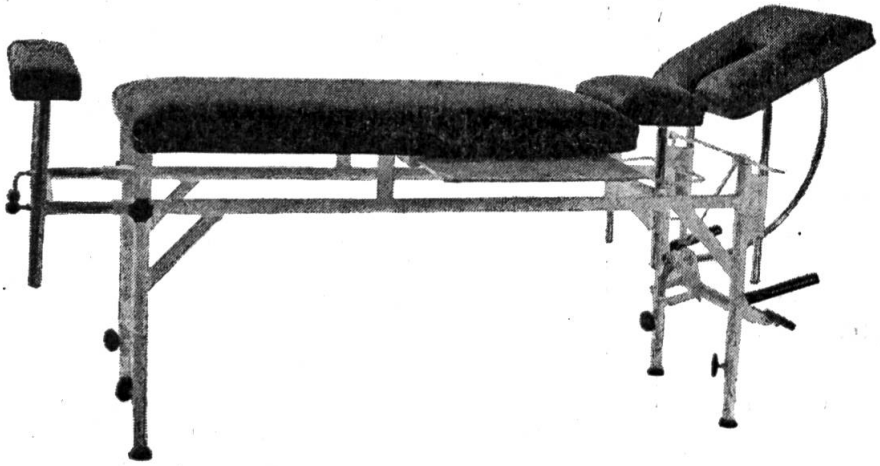
MASSAGE-OEL

belebt und erfrischt die Haut und hat einen unaufdringlichen sauberen Geruch. Es dringt ohne jegliche Schmierwirkung sofort und vollst. in die Haut ein.

Fordern Sie bitte Gratismuster an!

PHAFAG AG., Pharm. Fabrik, Schaan (Liechtenstein)

Moderne Massagebänke und Repositionstische



Verstellbare Kopf- und Brustteile
ausziehbare und verstellbare Fussteile
Höhenschnellverstellung,
Gute Polsterung in abwaschbarem PVC-Kunstleder

Vorführung und Offerte durch **QUARZ AG.** **Zürich 8**

Othmarstr. 8, Tel. (051) 32 79 32